Fachwerkbau in Lohmar

Teil II

Von Helmtrud Köhren-Jansen

Der folgende Beitrag soll einen kurzen Einblick in ein Projekt geben, das 1990 vom Labor für Dendrochronologie der Universität Köln unter der Leitung von Burghart Schmidt initiiert worden ist und vor allem Fachwerkhäuser im Bergischen Land mit Schwerpunkt Lohmar betrifft.[1]

Dieser Aufsatz erschien bereits 1998 in der Sammelschrift »Zur Bauforschung im Rheinland« im Jonas-Verlag, Marburg, ISBN-Nummer 3-89445-233-1. Mit freundlicher Genehmigung der Verfasserin veröffentlichen wir in dieser Ausgabe der »Lohmarer Heimatblätter« den ersten Teil der Abhandlung, erweitert um weitere Zeichnungen von Lothar Faßbender und einige Fotos. Im nächsten Heft folgt der zweite Teil.

Die Redaktion

Ausgangspunkt der Untersuchungen war dementsprechend die Dendrochronologie.

Zur Optimierung der Regionalchronologie »Bergisches Land« benötigte das Labor für Dendrochronologie zahlreiche Eichenhölzer aus dieser Region, die am einfachsten aus Fachwerkhäusern zu gewinnen waren. Erst in einem zweiten Schritt wurde erwogen, die Holzproben nicht nur klimatologisch auszuwerten, sondern die ermittelten Datierungen sinnvollerweise auch für die Hausforschung nutzbar zu machen. Das erforderte eine unter baugeschichtlichen Kriterien vorgenommene Auswahl der Häuser. Selbstverständlich mussten Bauuntersuchungen die Datierungen der unterschiedlichen Bauphasen der Gebäude begleiten.

Wir entschlossen uns, eine systematische, möglichst flächendeckende Analyse der noch vorhandenen historischen Bausubstanz innerhalb einzelner Gemeinden oder sogar nur einzelner Ortsteile vorzunehmen. Einerseits vereinfachte dies die Organisation der Holzprobenentnahme und andererseits – und das war das vorrangige Argument – erhofften wir uns dadurch neue Erkenntnisse in Bezug auf die bauliche Entwicklung innerhalb einer kleineren Region.

Aus zunächst pragmatischen Erwägungen boten sich mehrere Gemeinden bzw. Ortsteile zur Untersuchung an.

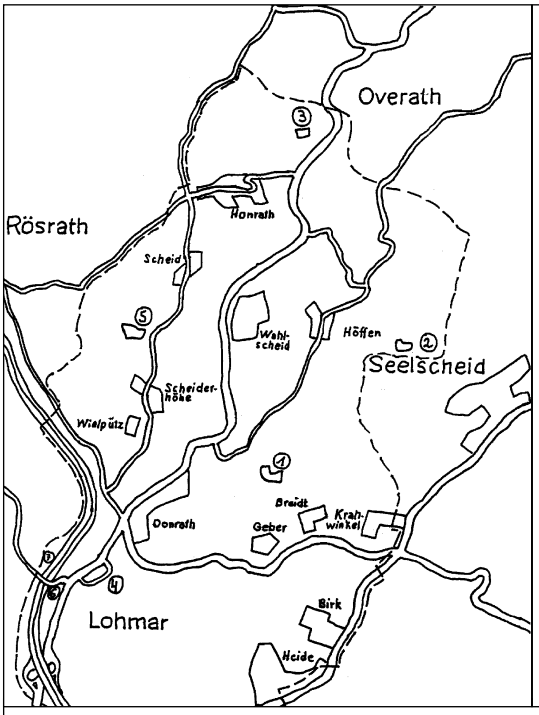
In Solingen wurde eine kleine, aus zehn Fachwerkhäusern bestehende Hofschaft untersucht.[2]

In Nürnbrecht-Bruch im Oberbergischen Kreis wurden ebenfalls zehn Fachwerkhäuser datiert; die bauhistorische Analyse steht noch aus.

Im Siebengebirge konnten wir auf ältere, jedoch nicht abgeschlossene Forschungen aufbauen. Verschiedene Winzerhäuser in Königswinter sind vor einigen Jahren von Studenten der Fachhochschule Köln aufgenommen und von Klaus Freckmann in Zusammenarbeit mit dem Amt für Landeskunde in Bonn um volkskundliche Erläuterungen ergänzt worden. Die damals ausgewählten Fachwerkhäuser wurden dendrochronologisch datiert, sodass demnächst mit der Auswertung des nun recht umfangreichen Materials begonnen werden kann.

In Rösrath, der Nachbargemeinde Lohmars, wurden auf Anregung des dortigen Geschichtsvereins ungefähr 25 Gebäude dendrochronologisch datiert. Mit der baugeschichtlichen Aufarbeitung ist momentan Barbara Wenig aus Lindlar befasst.

Die umfangreichsten Analysen finden derzeit in Lohmar statt. Die Stadt Lohmar liegt mit ihren verschiedenen, meist dörflichen Ortsteilen rechtsrheinisch zwischen Köln und Siegburg im südlichen Randgebiet des Bergischen Landes. Mit Unterstützung des Heimat- und Geschichtsvereins wurden im gesamten Stadtgebiet 125 Gebäude vorbesichtigt, die im Urkataster verzeichnet sind. Davon wurden später 71 Häuser dendrochronologisch datiert. Von über



1 *Lohmar-Grimberg, Auf der Kauen 2*
2 *Lohmar-Ingersauel 9*
3 *Lohmar-Bombach 29*
4 *Lohmar-Ort, Bachstr. 7*
5 *Lohmar-Muchensiefen, Am Schlagbaum 3/5*
6 *Lohmar-Ort, Kirchstraße 33*
7 *Lohmar-Ort, Brückenstr. 12, Bachhof*

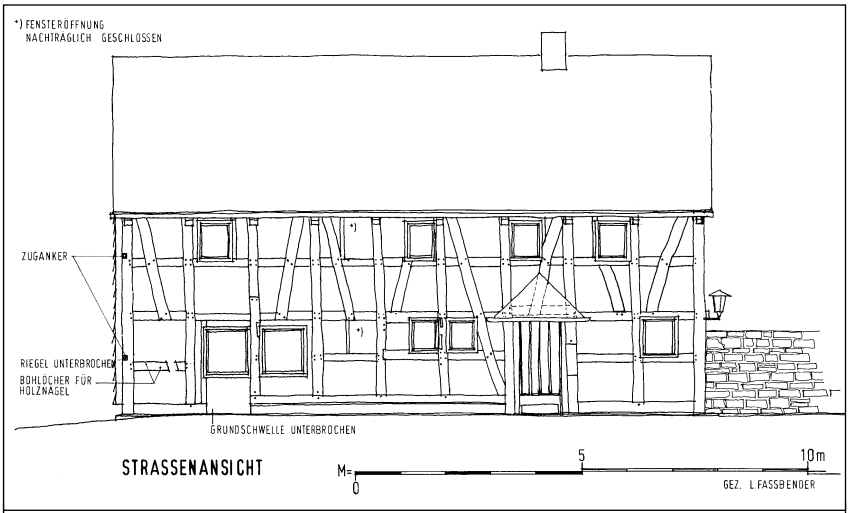
Lage der behandelten Häuser im Stadtgebiet von Lohmar (1)

Auf der Kauen 2, um 1910. Links der Großvater des heutigen Besitzers, eine Großtante und die Urgroßeltern. (2)

einem Viertel dieser Häuser liegen Bauaufnahmen vor, sodass sich eine gute Basis für weitergehende Forschungen bietet.

Erste Ergebnisse, die einen Überblick über allgemeine Tendenzen in der Entwicklung des Profanbaus in Lohmar erlauben, werden hier in globaler Form vorgestellt.[3]

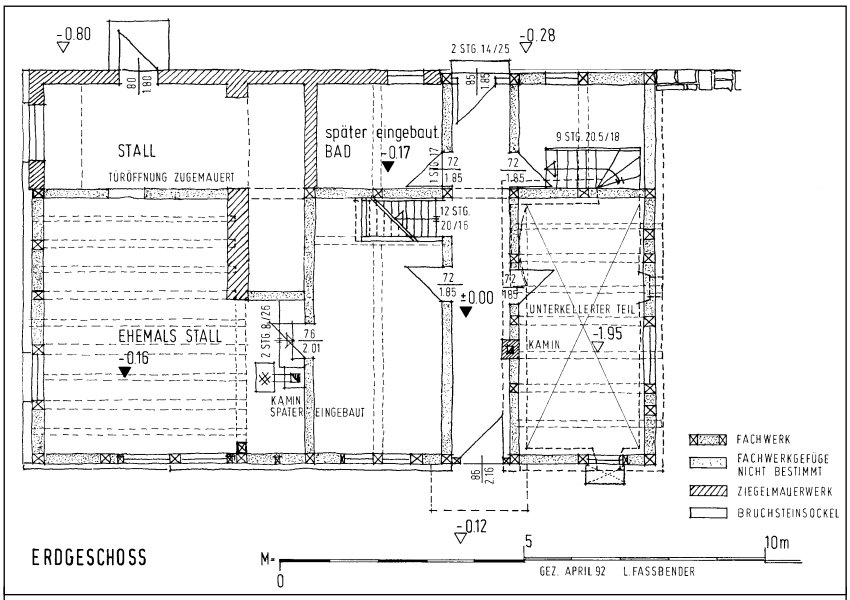
Vorab jedoch noch einige grundsätzliche Erläuterungen zur Methodik: Die Hausforschung befasst sich bevorzugt mit historischen Bauten, bei denen bedingt durch größere Sanierungs- oder Instandsetzungsmaßnahmen ein tiefer Einblick in die Bausubstanz genommen werden kann. Nur unter solch optimalen Umständen kann die Baugeschichte eines Hauses genau aufgeschlüsselt werden. Die Auswahl der Häuser kann bei dieser detailliert-individuellen Untersuchungsmethode jedoch nur selten einer Systematik folgen, sie ist vielmehr von zufälligen Sanierungen abhängig. Daher können diese Einzeluntersuchungen zunächst kaum in einen größeren Zusammenhang gestellt werden. Dieser ergibt sich erst im Laufe der Zeit, wenn sich genügend Bauaufnahmen angesammelt haben. Erst langsam entwickelt sich so eine Vorstellung von den Veränderungen des Profanbaus in einer bestimmten Region.



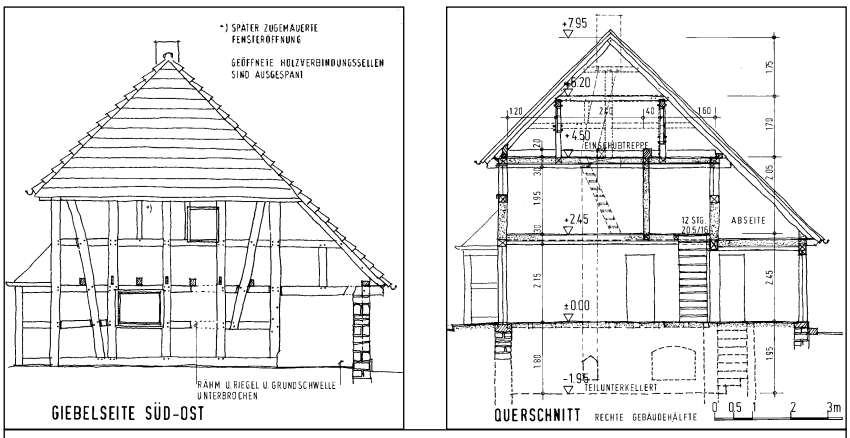
Lohmar-Grimberg, Auf der Kauen 2, Ansicht Südwest (3)

Wir gingen bei unseren Vorhaben genau den umgekehrten Weg. Wir suchten eine Region, eine Gemeinde oder auch nur einzelne Ortsteile aus, um dort möglichst flächendeckend und systematisch die noch vorhandene historische Bausubstanz zu untersuchen. Dabei schieden natürlich immer wieder Bauten bei der Vorbesichtigung aus, weil sie zu stark verändert sind. Da bis auf wenige Ausnahmen alle Häuser bewohnt sind, blieb die Holzprobenentnahme häufig auf den Dachstuhl oder die Holzbalkendecke des Kellers beschränkt. Die Interpretation der dendrochronologischen Datierungen muss also mit aller Vorsicht geschehen.

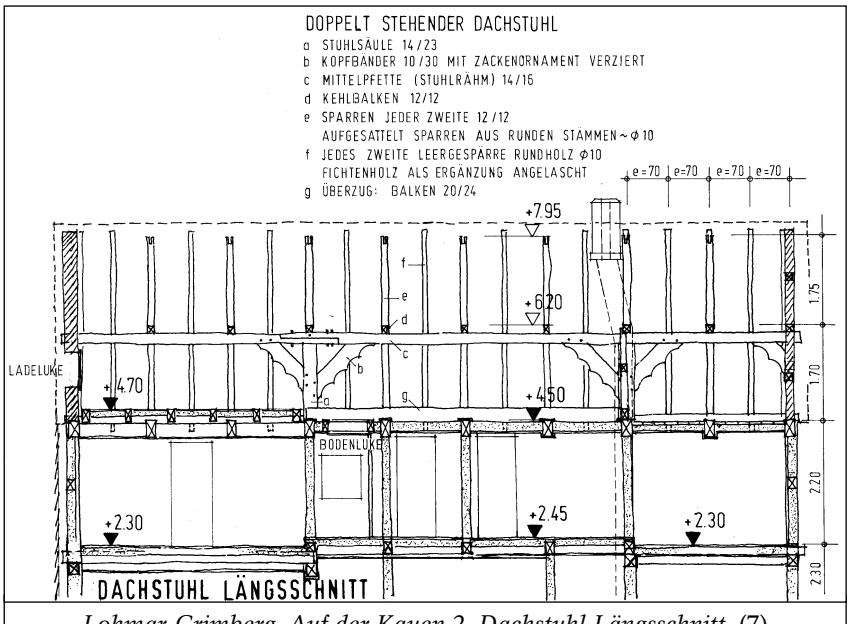
Vielfach konnten Erkenntnisse über das Gefüge nur am Außenbau gewonnen werden. Mithilfe der Bauaufnahmen gelang es aber



Lohmar-Grimberg, Auf der Kauen 2, Grundriss, Erdgeschoss (4)



Lohmar-Grimberg, Auf der Kauen 2 (5, 6)



Lohmar-Grimberg, Auf der Kauen 2, Dachstuhl-Längsschnitt (7)

dennoch oft, den ursprünglichen Grundriss eines Hauses zu rekonstruieren und spätere Veränderungen nachzuvollziehen.

Trotz des mangelnden Einblicks in die Gefügestruktur der Häuser waren wir erstaunt, wie sich in der Vielzahl der Untersuchungen gleichartiger Bauten grundsätzliche Entwicklungstendenzen im Lohmarer Hausbau herausschälten. Detailfragen lassen sich auf diese Weise natürlich häufig nicht oder nur spekulativ klären.

Wichtig ist aber die Chronologie der Bauten. Mithilfe der dendrochronologischen Datierungen lässt sich genau herausarbeiten, zu welchem Zeitpunkt bestimmte Gefüge- oder Konstruktionsmerkmale erstmals in Lohmarer Fachwerkhäusern auftreten und wie lange sich diese Charakteristika in der konservativ bauenden Region halten. Die so erstellte Chronologie ist ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel bei der zeitlichen Einordnung absolut noch nicht datierter Bauten. Anhand einiger charakteristischer Beispiele soll ein Überblick über die Entwicklung des Fachwerkbaus in Lohmar gegeben werden (Abb. 1).

Grimberg, Auf der Kauen 2

Zu den ältesten Fachwerkhäusern im heutigen Stadtgebiet von Lohmar gehört das zweigeschossige, traufständige Gebäude in Grimberg, Auf der Kauen 2 (Abb. 2), das oberhalb des Naafbaches in einem der kleinsten, dörflichen Ortsteile der Stadt steht. Als reiner Ständerbau 1546 errichtet, stellt es ein typisches, frühes Beispiel traufständiger Wohnstall- oder Wohnspeicherhäuser dar.

Der ursprüngliche Wohnbereich im südöstlichen Gebäudeteil bestand im zunächst nur einraumtiefen Erdgeschoss aus zwei Räu-

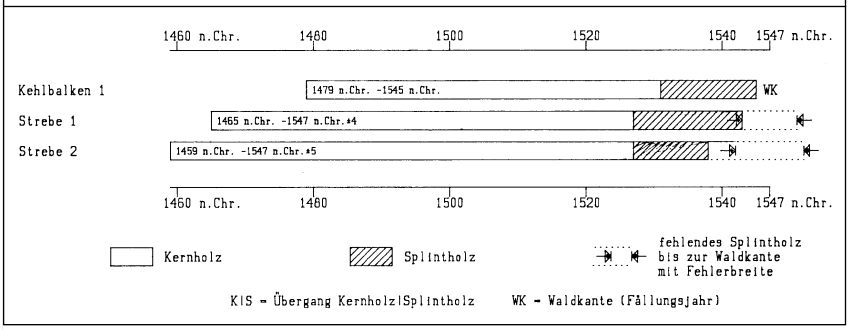
Dekorativ geschwungene Verstrebungen im Dachstuhl (8)

Dendrochronologisches Gutachten

Fachwerkhaus: Lohmar-Grimberg, Auf der Kauen 2
Eigentümer: Norbert Becher
Dendrobezeichnung: Lohmar 2.28. (700 178–181)

Dendro-Nr.	Proben-bezeichnung	Anzahl Jahrringe	davon Splintringe	Jüngster Jahrring	Jahr der Fällung
	Dachstuhl:				
1	Kehlbalken 1	67	14 WK	1545	1545
2	Kehlbalken 2	8	–	*	
3	Strebe 1	79	16	1543	1547+/–4
4	Strebe 2	80	11	1538	1547*/–5

* = zu geringe Jahrringzahl, nicht auswertbar
WK = Waldkante
Baubeginn: 1545–46



men, dem Herdraum und der unterkellerten Stube. Der ehemalige Stall im nordwestlichen Hausbereich liegt 16 cm unter dem Bodenniveau des früheren Wohntraktes (Abb. 4).

Wesentliche Datierungskriterien für dieses Fachwerkhaus sind die Errichtung als Ständerbau, die teilweise erhaltenen wandhohen Verstrebungen (Abb. 5), der typisch frühneuzeitliche, einraumtiefe Grundriss sowie die dekorativgeschwungene Ausformung der Streben (Abb. 7 u. 8) des doppelt stehenden Stuhles, die eindeutig in das 16. Jahrhundert verweist. Es handelt sich bei diesen Streben um 10 cm breite Kopfbänder, die zwischen Stuhlrähm und Stuhlsäule eingezapft und mit einem Zackenornament versehen sind.

✧

Aus dem 16. Jahrhundert haben sich in Lohmar noch zwei weitere Fachwerkhäuser mit originaler Bausubstanz erhalten. Eines davon,

Ingersauel 9

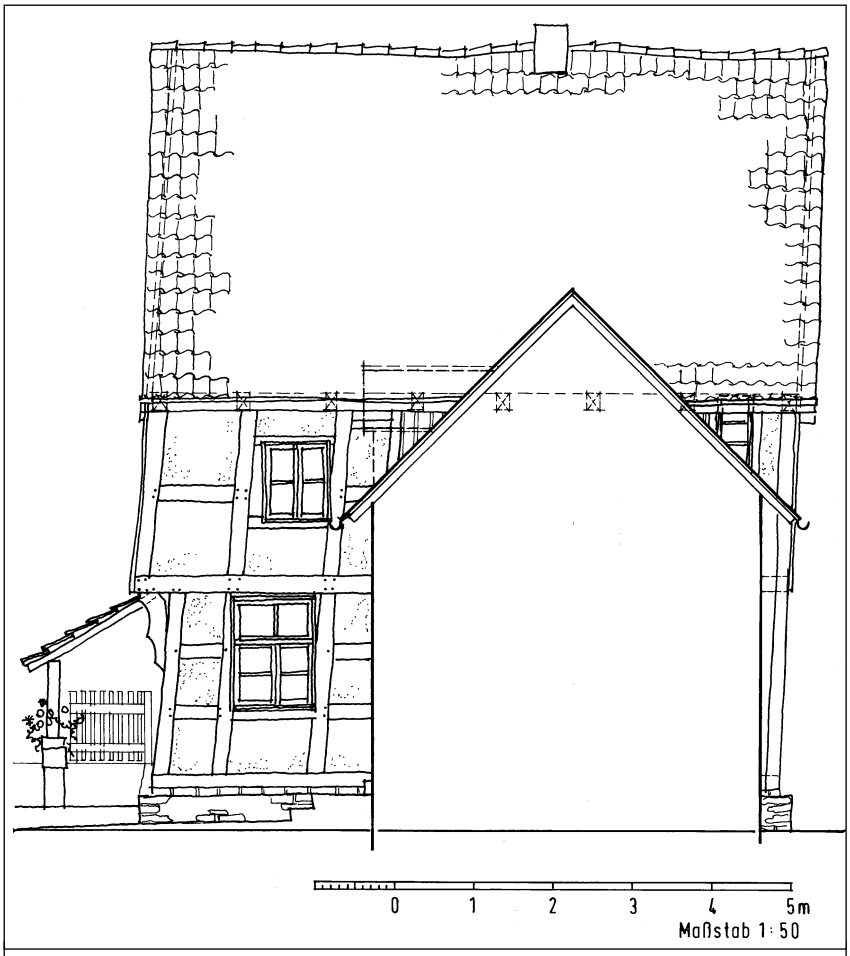
im Naafbachtal, ist wegen seiner für Lohmar einzigartigen Konstruktionsweise erwähnenswert.

Die Gefügestruktur des 1562 errichteten, zweigeschossigen Gebäudes lässt sich im weitgehend verkleideten Außenbau nur schwer ablesen. Auffallend ist der repräsentative Südgiebel des Hauses (Abb. 9). Das Obergeschoss kragt über den traufparallel verlegten, verlängerten Deckenbalken der Stube aus und wird durch zweifach gekehlte Knaggen gestützt. Die Knaggen sind in die jeweiligen Deckenbalken eingezapft und mit drei Holznägeln gesichert.

Ingersauel 9
Mitte der 90er-Jahre (10)

Im Vergleich zum Ständerbau in Grimberg haben wir es hier mit einer moderneren Konstruktionsvariante zu tun. Am rückwärtigen, eng umbauten Nordgiebel des Hauses in Ingersauel kann man die Ständerbauweise am Eckständer gerade noch erahnen. Ein Blick auf die östliche Traufe des Hauses (Abb. 10 und 11) belegt, dass sich die Konstruktion zum vorderen Giebel hin ändert. Die Feldständer des Erd- und Obergeschosses sind hier stockwerkweise abgezimmert. Der Horizontalbalken übernimmt sowohl die Funktion des Rähmbalkens des Erd- als auch diejenige der Stockschwelle des

Ingersauel 9, Südgiebel (um 1993) (9)

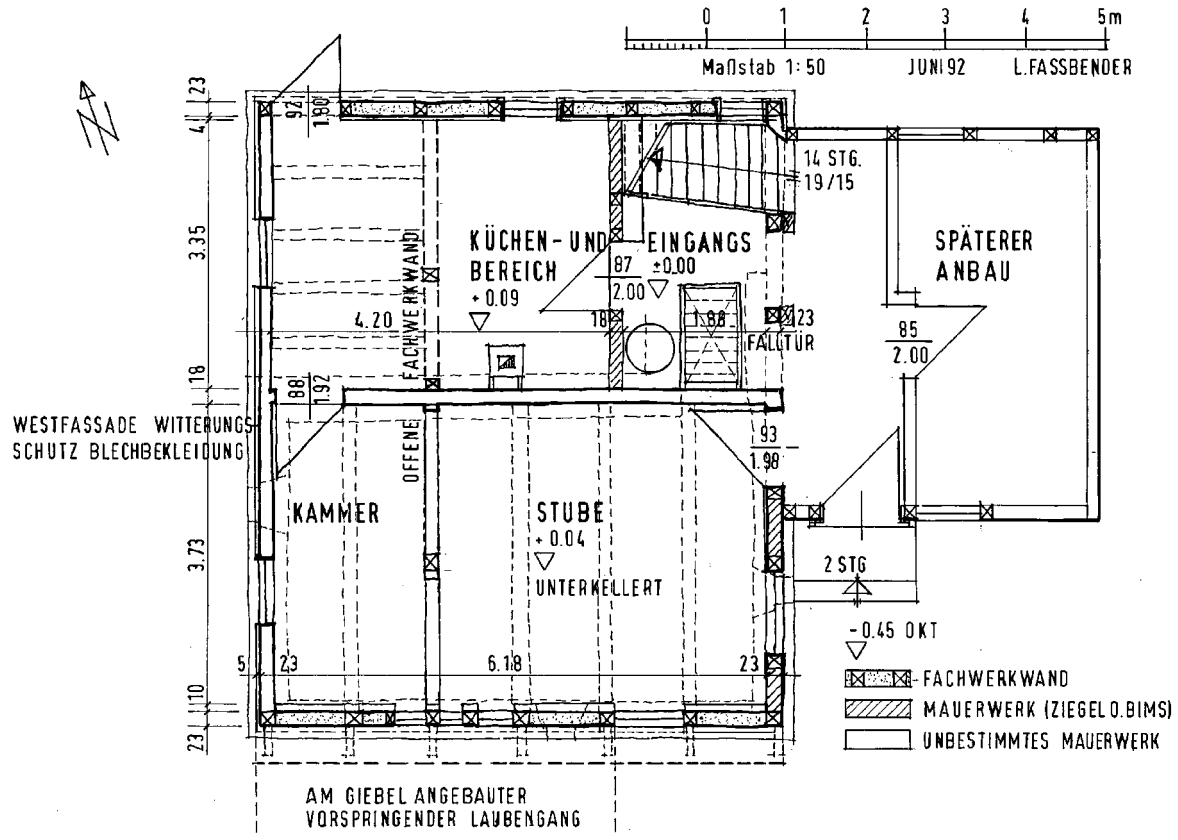


Ingersauel 9, östliche Traufseite (11)

Obergeschosses. Durch die Vorkragung entsteht eine Mischbauweise, die den Ständerbau im hinteren Hausbereich mit der am Südgiebel ausgeprägten Stockwerkbauweise verbindet. Solche Vorkragungen sind typisch für repräsentativere bergische Fachwerkbauten des 16. Jahrhunderts. Man findet sie vor allem auch in den Randgebieten, so z. B. bei zahlreichen Winzerhäusern im Siebengebirge.

Die Dachkonstruktion besteht aus einem zweifach stehenden Stuhl mit mittlerem Gebinde, dessen Stuhlsäulen beidseitig von Streben gehalten werden, die leichte Kehlungen aufweisen.

Die gekehlten Kopfstreben, die in ähnlicher Form auch noch im Innern des Obergeschosses die Südwand und die mittlere Querwand sichern, legen eine Datierung des Baus in das 16. Jahrhundert ebenso nahe wie der doppelt stehende Stuhl und die Konstruktionsweise der Vorkragung. Darüber hinaus ist die Raumbildung nur wenig differenziert, ein weiteres Indiz für ein relativ frühes Baudatum des Hauses.



Ingersauel 9, Erdgeschoss (12)

Dendrochronologisches Gutachten

Fachwerkhaus: Lohmar-Naafbachtal, Ingersauel 9

Eigentümer: Herr Schäfer

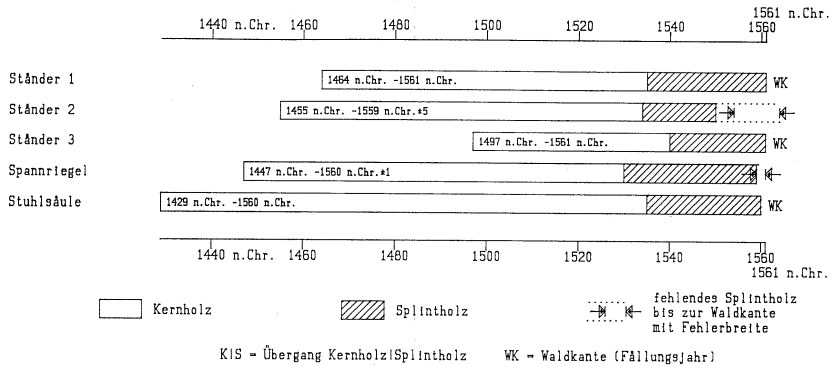
Dendrobezeichnung: Lohmar 5.65a. (700 540–541, 700 551–555)

Dendro-Nr.	Proben-bezeichnung	Anzahl Jahrringe	davon Splintringe	Jüngster Jahrring	Jahr der Fällung
1	Südgiebel, Ständer 1	98	26 WK	1561	1561
2	Südgiebel, Ständer 2	96	16	1550	1559+/–5
3	Südgiebel, Ständer 3	65	21 WK	1561	1561
5	Spannriegel	113	29	1559	1560+/–1
7	stehende Stuhlsäule, östliche Traufe	132	25 WK	1560	1560
8	Kehlbalken, nördlicher Dachbereich	57	12 WK	*	
9	Leseholz	**			

* = aufgrund von Wuchsstörungen nicht auswertbar

** = aufgrund starker Wuchsstörungen nicht messbar

WK = Waldkante

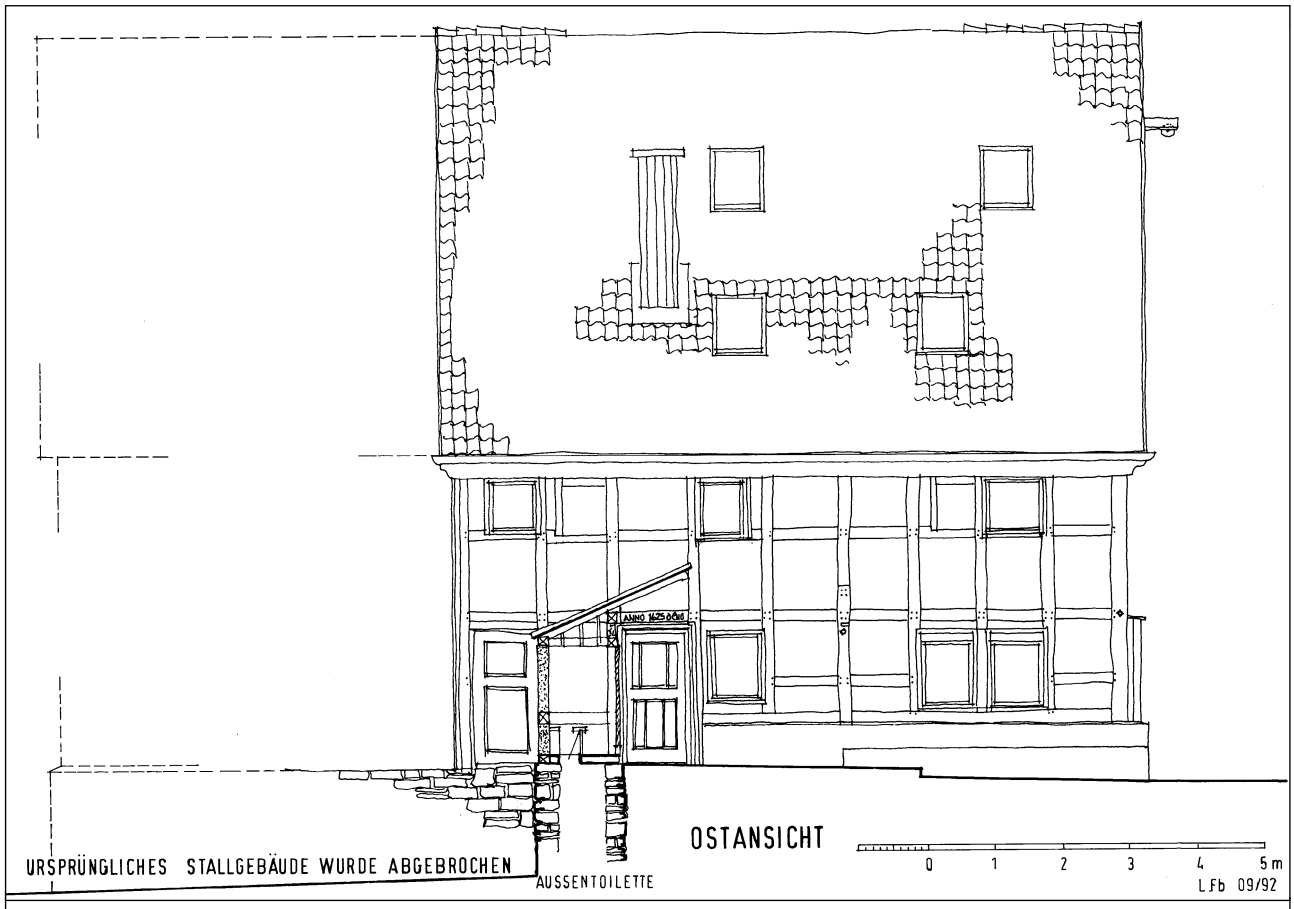


Bombach 29

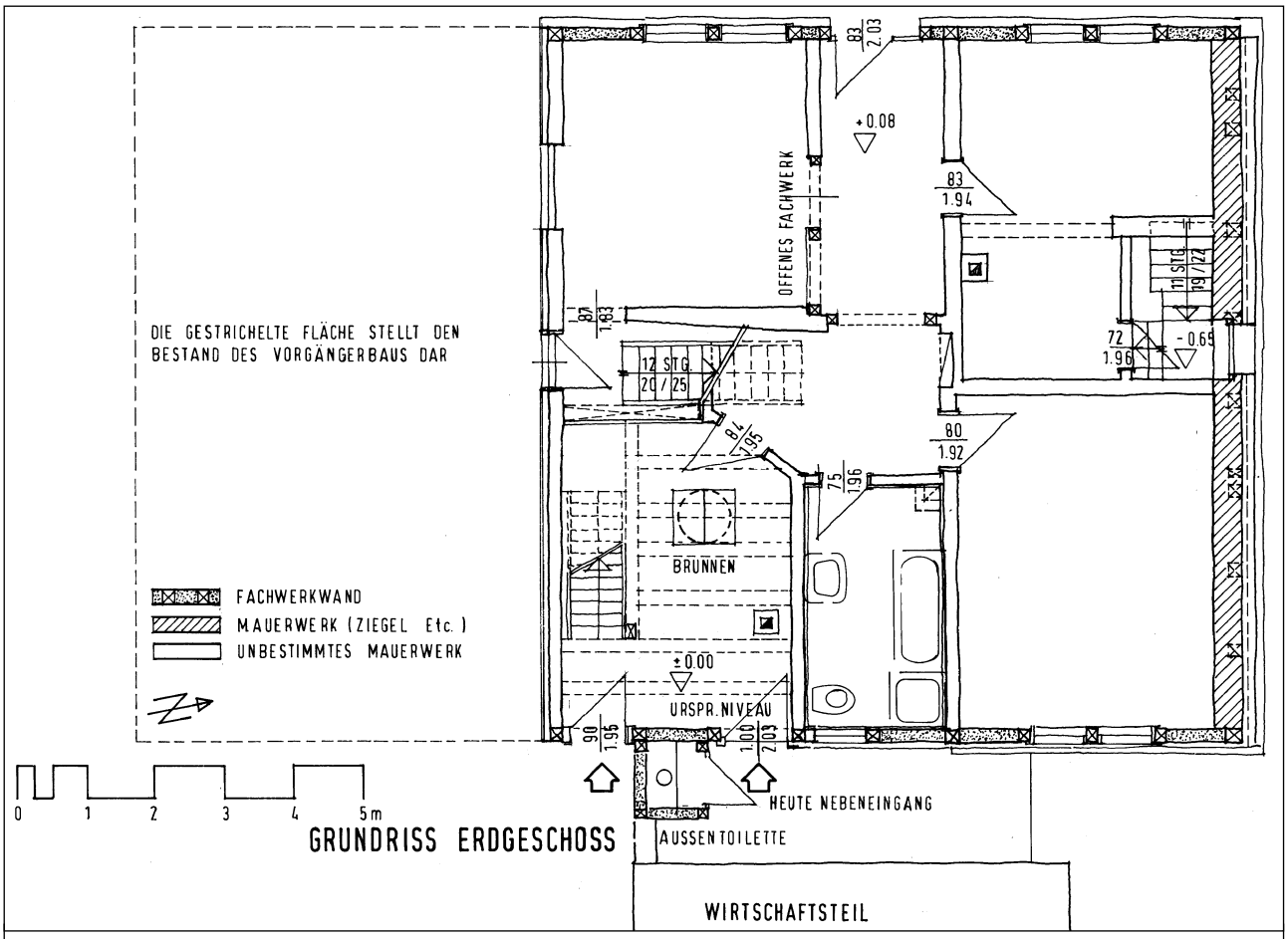
Während sich anhand der erhaltenen Bausubstanz des 16. Jahrh. in Lohmar durchaus noch einige interessante Aussagen zur zeitgenössischen Bauweise der Region treffen lassen, ist der Nachweis von Gebäuden des 17. Jahrh. erheblich schwieriger. Nur ein vielfach veränderter Fachwerkständerbau, nämlich das Haus Bombach 29 im äußersten Norden von Lohmar – inschriftlich und dendrochronologisch 1625 datiert – lässt sich als Ganzes dieser Periode zuordnen (Abb. 13 u. 18).

Nach einem älteren Kriegsschaden wurde der südliche Stalltrakt des ehemaligen Wohnstallhauses bis auf die Grundmauern abgetragen. Der Stall nahm ursprünglich wie üblich ein Drittel der Grundfläche des Hauses ein, die im Urkataster noch als Ganzes verzeichnet ist.

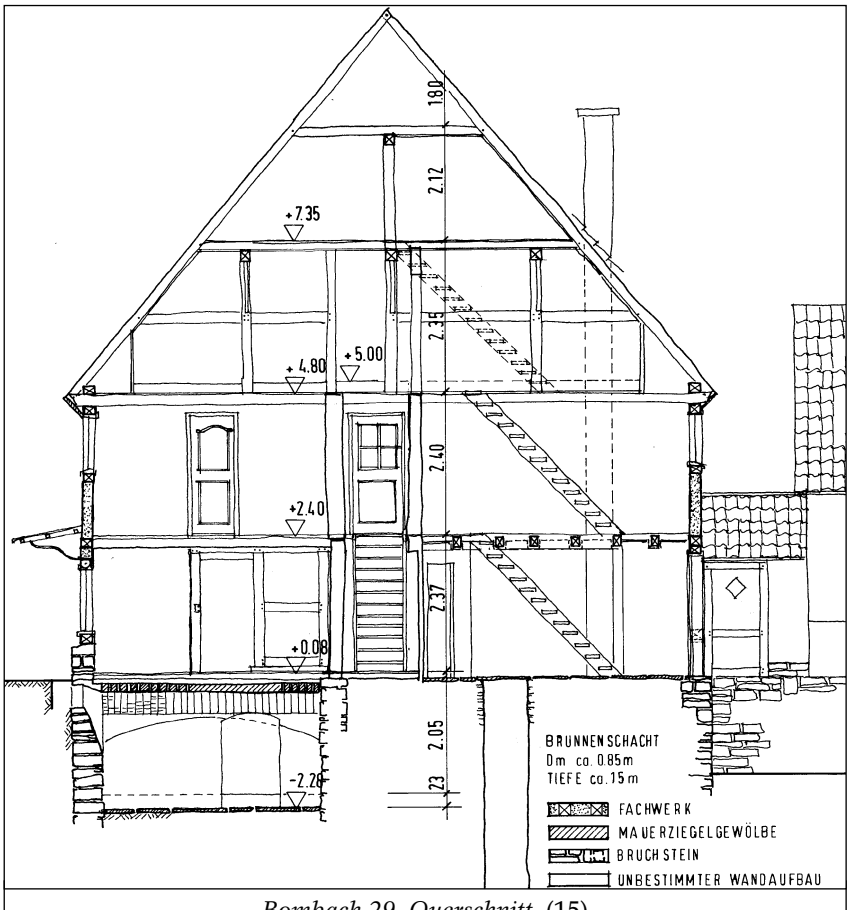
Die Konstruktion als reiner Ständerbau bleibt der Tradition ebenso verhaftet wie die traufparallele Deckenbalkenlage, die sich in Resten im früheren Herdraum erhalten hat.



Bombach 29 (13)



Bombach 29, Grundriss Erdgeschoss (14)



Bombach 29, Querschnitt (15)

Der ursprünglich wohl als vierteiliges Kreuz angelegte Grundriss des erhaltenen Wohntraktes (Abb. 14) weist jedoch in modernere Zeit. Insofern stellt das Haus Bombach ein wichtiges Bindeglied dar in der Entwicklung vom frühneuzeitlichen, nur einraumtiefen Haus über das zweiraumtiefe Gebäude bis hin zu den komplexeren Grundrissdispositionen des 18. und 19. Jahrhunderts. Das Haus Bombach 29 ist der erste nachweisbare Vertreter dieses kleinteiligeren, moderneren Grundrisstyps in Lohmar, der Rückschlüsse auf eine differenziertere Raumnutzung durch die Bewohner seit dem früheren 17. Jahrh. erlaubt.

Andere Bauten, die den Stand des Hausbaus im 17. Jh. in Lohmar dokumentieren könnten, gibt es nicht.

Die Situation bessert sich allmählich mit dem beginnenden 18. Jh. Allein aus der ersten Jahrhunderthälfte lassen sich neun Gebäude oder größere Gebäudeteile – über das gesamte Stadtgebiet verteilt – nachweisen.

Wird fortgesetzt

Traufseite West im Jahr 2001 (16)

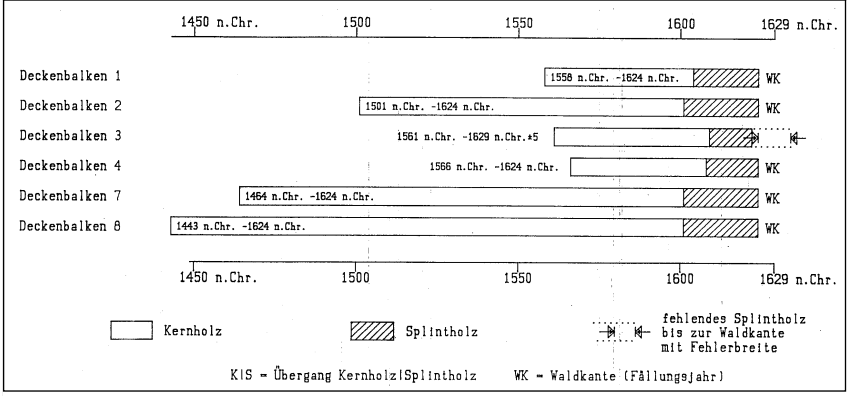
Giebelfassade Nord Anfang des vorigen Jahrhunderts (17)

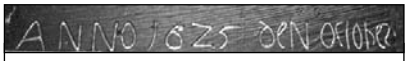
Dendrochronologisches Gutachten

Fachwerkhaus: Lohmar-Honrath, Bombach 29
Eigentümer: Familie Moritz-Arden
Dendrobezeichnung: Lohmar 8.97a. (700 542–548)

Dendro-Nr.	Proben-bezeichnung	Anzahl Jahrringe	davon Splintringe	Jüngster Jahrring	Jahr der Fällung
1	Deckenbalken 1	67	20 WK	1624	1624
2	Deckenbalken 2	124	23 WK	1624	1624
3	Deckenbalken 3	62	13	1622	1629+/–5
4	Deckenbalken 4	59	16 WK	1624	1624
7	Deckenbalken 7	161	23 WK	1624	1624
8	Deckenbalken 8	182	23 WK	1624	1624

WK = Waldkante Bauzeit: 1624–25





Die Inschrift am Türsturz (18)

Anmerkungen:

1 Es handelt sich hierbei um ein Nachfolgeprojekt derjenigen Untersuchungen, die an Profanbauten der Mosel durchgeführt wurden; vgl. Burghart Schmidt, Helmtrud Köhren-Jansen, Klaus Freckmann: Kleine Hausgeschichte der Mosellandschaft, Köln 1990 (Band 1 der Schriftenreihe zur Dendrochronologie und Bauforschung).

2 H. Köhren-Jansen: Die Hofschaft Büschberg in Solingen-Wald, in: Denkmalpflege im Rheinl., 11. Jahrg. 1, 1994, S. 13–23.

3 Vgl. bereits: H. Köhren-Jansen: Dendrochronologische Altersbestimmungen an Fachwerkhäusern in Lohmar-Wielpütz, in: Unser Dorf 3, 1991, S. 40–73, sowie H. Köhren-Jansen: Jahresringe verkünden ihr Alter: Zur Altersbestimmung von Fachwerkhäusern am Beispiel Lohmars, in: LHBl, Heft 6, Dezember 1992, S. 28–41.

Bildnachweis:

Abb. 1: H. Köhren-Jansen, Köln
Abb. 2, 16-18: Archiv HGV
Abb. 3–8, 11–15: L. Faßbender, Lohmar
Abb. 9, 10: Fam. Schäfer, Ingersauel
Abb. 19: Fam. Moritz-Arden, Brombach

Bombach 29 vor dem 2. Weltkrieg. Im Hintergrund der Viadukt der Bahnstrecke Honrath–Overath. (19)